

**Die Würde des Menschen
ist
entwicklungsbedürftig**

Eine Schrift zur Verteidigung, Selbstverteidigung
und Entwicklung

**Karu Williams
2021**

Inhalt

Prolog & Danksagung	5
I. Das Zeitalter der Heckenschützen	
1. Einleitung	6
2. Die Psychologie des Heckenschützen	8
3. Cybermobbing und entkoppeltes Reagieren	8
4. Mobbing	9
5. Das „schlechte Gewissen“ - die perfide Macht der Ankläger, Philister und Moralapostel	12
6. „Qualitäts“-Management	12
7. Beurteilungen	13
8. Angst	13
9. Macht	14
10. Hinterhalt und seine Voraussetzungen	15
11. Im Regenwald	15
12. Heckenschützen in unserem Innern	16
13. Aufbruch in eine Welt ohne Heckenschützen	18
14. Entzünde dein inneres Feuer – Ignite your inner Fire	18-19
II. Die Würde des Menschen ist unantastbar	
1. Einleitung	20
2. Wo ist die Würde im Mangel und wie kann sie sich entwickeln?	20

3. Die Berechtigung hierarchischer Systeme	22
4. Entwürdigungen und Verletzungen	24
5. Das Entwicklungspotential unserer Würde	25
6. Kommunikationstechniken zur Entfaltung der Würde	28
7. Das Kollektiv	29
8. Das Individuum	30
9. Der Wille zur Forderung	31
10. Wo, wie und wann komme ich mit meiner Würde ins Spiel?	31
11. Die „Zehn Elemente der Würde“ nach Donna Hicks	32
12. Die Genese meiner Umfrage und meines Werdeganges	34
13. Umfrageergebnisse	45
14. Auswertung und Besprechung der Umfrageergebnisse	58
15. Arbeitsvorschläge	59
16. Zum Umgang mit den Umfrageergebnissen	62
17. Anwendungsbereiche der „Zehn Elemente der Würde“	63
18. Vorbilder	64
19. Die Heilung der Heckenschützen	66
20 Nachwort	67
21. Ausblick	68
Fußnoten und Quellenverzeichnis	70
Personenregister	72

Prolog & Danksagung

Mit dieser Schrift möchte ich ein Mittel an die Hand geben und ans Herz legen, mit welcher die werten Leser*innen sich im Alltag mit Verstand und kommunikativer Kompetenz Schritt für Schritt ihrer Würde im privaten Umfeld oder am Arbeitsplatz wieder bewusst werden, diese einfordern und nach und nach weiterentwickeln können.

Das erscheint mir so wichtig, weil wir oft vor lauter Innovation und technischer und systemischer Veränderungen unsere wichtigsten basalen Lebensbedürfnisse zu vergessen scheinen, bzw. diese immer wieder systematisch übergangen werden.

Danken möchte ich auf diesem Wege meiner Frau Maia, die mich mit ihrem kritischen Geist oft in gesunde Schranken verwies, mich aber nie einschränkte, meiner Mutter Lisel Williams, die mir als Kämpferin gegen Ungerechtigkeiten stets ein Vorbild war, meiner Schwester Nicola Graham, die mir stets zu Seite stand, meinen Töchtern, Marita und Anna, die mir immer wieder neue Perspektiven des Lebens aufzeigen, wie auch allen meinen Freunden, Verwandten, inklusive Ellen Thur und Kitty Verholen und wohlwollenden Kolleginnen und Kollegen.

In dankbarer Verbindung bin ich auch meinem Vater Michael Romney Williams alias Gordon Bourbon, der auf seine individuelle Weise mein Leben beeinflusste.

Wichtige Vordenker auf diesem Weg waren mir Marshall B. Rosenberg, Donna Hicks, Jean Piaget, Robert Kegan, Rudolf Steiner, Thomas Hübl, Georg Goelzer und Ken Wilber.

Nicht zuletzt sei meine australische Großmutter Brenda Williams erwähnt, die mich motivierte, in den lebendigen Geist der Anthroposophie einzutauchen.

Wichtige Helfer und Unterstützer bei der Übersetzung der Fragebögen waren meine Frau Maia Lapauri-Williams, der Germanist und Reiseunternehmer Jago Arabuli und die Verlagslektorin Tata Chkhaidze.

Eine große Hilfe war mir auch Marie-Rose Fritz, vom Integralen Salon Luxemburg, beim Lektorat, mit wertvollen Ratschlägen sowie der Bereitstellung ihrer Grafiken zu den vier Quadranten.

Herzlichen Dank allen anonymen Teilnehmern meiner Umfrage!

I. Das Zeitalter der Heckenschützen

1. Einleitung

Angst, Depressionen, Misstrauen, Missgunst und Neid sind sicherlich nichts Neues in der Menschheitsgeschichte, haben aber durch technische Entwicklungen wie das Internet, soziale Medien und die Beschleunigung in vielen Arbeitsbereichen, sowie die Vereinsamung vieler Menschen zugenumommen.

Sie fühlen sich dadurch ohnmächtig, scheinbar subtilen Angriffen ausgesetzt und wenn sie ihre Ängste nach außen projizieren, entstehen die wundersamsten Verschwörungstheorien.

Nun ist der Heckenschütze selbst ein Gefangener seiner systemischen Umstände, Umgebung sowie seines getriebenen Zustandes.

Zwar will ich nicht einseitig für ihn Partei ergreifen, doch wie das Sprichwort besagt, ist es schon wichtig seinen Feind gut, ja bestens zu kennen, bevor man ihn überwinden kann.

Anders gesprochen: Wie können wir dem Heckenschützen helfen, seine eigene Würde wieder herzustellen und andere vor ihm zu schützen, bzw. sie so stark und resilient zu machen, sodass sie würdevoll ihre eigenen Rechte einfordern können?

So habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, etwas Anschauungsmaterial zusammenzutragen, welches das moderne Heckenschützentum beschreibt, bevor ich mich in späteren Kapiteln eingehender mit der menschlichen Würde befasse.

Zur Begründung sei folgendes gesagt.

Ich habe den Eindruck, dass die menschliche Würde auf vielen verdeckten Ebenen (eben aus der Deckung heraus) angegriffen wird, weshalb ich es für wichtig halte, dieses Phänomen auf verschiedenen Ebenen und von unterschiedlichsten Blickwinkeln zu beschreiben.

So kann man beim Lesen getrost diesen Teil I des Buches überspringen und erst direkt Teil II studieren und nach Belieben erst später, hoffentlich gestärkt, zu dieser etwas dunkleren Seite des Buches zurückkehren.

Die reinste Form des modernen Heckenbeschusses, wie ihn viele im heutigen Arbeitsleben empfinden können, ist beispielsweise folgender:

Ein dichter Wald mit Gestrüpp aus undurchdringlichen Informationen wird aufgebaut und der Unwissende findet kaum Zugang zu den nötigen Informationsquellen, noch wird ihm dieser gewährt, geschweige denn angeboten.

Aus der Deckung heraus werden nun Anweisungen oder Drohungen ausgegeben, die vorgeben, man selbst, der Adressat, müsste doch informiert sein.

Das heißt die Verantwortung für die fehlende Information wird einem selbst zugeschoben.

Nun könnte ein Vertreter der „Gewaltfreien Kommunikation“ nach Marshall B. Rosenberg dazu fragen, warum man sein Bedürfnis nach Information und Verbundenheit nicht geäußert hat.

So könnte die sachlich korrekte Antwort des Heckenschützen sein, es sei doch schon alles in der vergangenen Flut an E-Mails und Papieren bereits gesagt worden, was noch alles auf der Agenda stehe.

Das heißt, in dem Fall kann der Heckenschütze versuchen dem Opfer ein schlechtes Gewissen einzureden und zu einem besseren Zeitmanagement aufzurufen.

Bildhaft werden die Begleiterinnen des schlechten Gewissens in den Rachegöttinnen der griechischen Mythologie, den Erinnen [1], dargestellt.

Schleierartige, unfassbare Gestalten, die einem dennoch die schlimmsten Albträume bereiten (oder sind die Elben oder Elfen dafür verantwortlich?) und in tiefste Depressionen stürzen können.

Überhaupt sind viele Erscheinungen unserer modernen Zivilisation Auslöser von Depressionen.

Dazu zählt auch der Mangel an Zeit, sich um sich selbst zu kümmern.

So wählt der Heckenschütze möglichst viele Mittel, um den anderen mit Arbeit einzudecken, also Zeit und Kraft zu rauben.

Genau wie in Michael Endes „Momo“ wird die Zeit zum Mangel und ist kein frei verfügbares Gut mehr, insbesondere durch die Fernsteuerung aus der Deckung.

2. Die Psychologie des Heckenschützen

Kurz gesagt, der Heckenschütze sucht die Schwächen seines Opfers aus der Deckung heraus anzuvisieren, ohne sein eigenes Visier zu lüften. So wäre es also an der Zeit, die Psychologie des Heckenschützen zu ergründen. Fangen wir bei uns selbst an:

Wann habe ich in solch einer Heckenschützenmanier gehandelt?

Reden über Kollegen oder Freunde, ohne mir der Wirkung meiner Worte in vollem Umfang bewusst zu sein.

Gerüchte verbreiten, ohne ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen.

Ideologien verbreiten, ohne mir deren für andere schädlichen Implikationen bewusst zu sein.

Kinder, Benachteiligte oder Untergebene vor anderen an den Pranger stellen o.ä.

Schlicht: Aus einem schwachen Ich heraus auf andere zu schießen, ohne gewahr zu sein, welchen tatsächlichen Einfluss ich dabei auf das Gesamtgeschehen der Welt ausübe. Warum können wir insbesondere heute von einem „Zeitalter der Heckenschützen“ sprechen?

Mehr als in jeder früheren Ära sind wir in die Lage versetzt, mit kleinen Aktionen großen Schaden anzurichten.

Mit weniger Aufwand als in vorangegangenen Zeiten kann ein einzelner Mensch, wie etwa ein Amokläufer oder ein Terrorist, ein Mobber oder ein Vorgesetzter anderen schaden, ohne dass er gleich als tatsächlicher Urheber der Tat oder der Intrige ausgemacht werden kann.

Dazu werden wir uns einige Beispiele ansehen, Mittel betrachten und Ursachen für ein solches Verhalten ergründen.

3. Cybermobbing und entkoppeltes Reagieren

Das Bloßstellen von Menschen über soziale Netzwerke ist wohl eines der perfidesten Methoden eine Person in ihrer Würde bzw. ihrem Selbstempfinden zu verletzen, ohne sich selbst als Täter dazu bekennen zu müssen. Angefangen von Nacktfotos über Bilder, die der Betroffene als peinlich empfinden mag, werden das Ansehen und die Persönlichkeit des Opfers angegriffen und meist dauerhaft beschädigt.

Dies kann in gleicher Weise durch Falschinformationen und Verunglimpfungen geschehen. Es gibt nicht wenige Fälle, in welchen das zum Suizid geführt hat.

Eine besondere Variante des Cybermobbings sind Shitstorms, bei welchen ganze Wellen von Emotionen freigesetzt werden, ohne dass Zeit zu vertiefter Reflexion gestattet wird und dadurch virtuelle „Entfreundungen“ schließlich auch im wirklichen Leben manifest werden, zumal man ja dazu hordenweise Zeugen in Form von sogenannten „Freunden“ oder „Followern“ eingeladen hat.

So kann die Geschwindigkeit des Netzes manchmal individuelle Gefühlsregungen, Stimmungskurven und das einfache zweite Nachdenken oder Überschlafen überholen, was schon zu manchem später bereuten Post geführt hat.

Dadurch kann es zu einer Entkoppelung der eigenen Meinungsbekundung von seinen tatsächlichen Gefühlen und Empfindungen kommen, wenn unüberlegt im Netz geantwortet und jede Auseinandersetzung gleich zu einem öffentlichen Manifest wird.

4. Mobbing

Das Wesen des Mobbings besteht darin, dass nicht ausschließlich einem Einzelnen oder einer bewussten Tätergruppe die Schuld gegeben werden kann, sondern gerade die Masse der unbewussten Mitläufer die schützende Deckung für die einzelnen Heckenschützen bilden. So können sich einzelne Täter getrost hinter dem Urteil anderer verschanzen.

Beispiele:

1. Einer Lehrerin, die gerade aus einer Kur entlassen wurde, wird eine neue Einsatzstelle an einer Brennpunktschule zugewiesen, wo sie sich wiederum regelmäßig überfordert fühlt. Sie reagiert auf ausfällige Schüler*innen ebenfalls hilflos und mitunter ebenfalls ausfällig. Die Schüler*innen berichten dies der Klassenlehrerin. Diese wiederum gibt dies an die Schulleiterin weiter, die die Klassenlehrerin beauftragt, die Schüler*innen anzuweisen, Zitate der überforderten Fachlehrerin aufzuschreiben und an die Schulleitung weiterzureichen. Die ganze Situation eskaliert zu einem einzigen Anprangern der entnervten Lehrerin, was so weit geht, dass sogar Mitglieder des Lehrerrats ein Gutachten über die Kollegin verfassen, in welchem sie dieser bescheinigen an dieser Schule überfordert zu sein. Es stellt sich

schließlich heraus, dass dieser Schülerauftrag sogar vom Schulrat des Stadtbezirkes in Auftrag gegeben wurde.

Erst die Erkenntnis innerhalb des Lehrer*innenrates, dass der Auftrag von vorgesetzter Stelle einem Dienstmissbrauch gleichkommt, kann diese Eskalation stoppen.

Die Kolleginnen erkennen in dem Fall erst sehr spät, nicht weisungsgebunden gewesen zu sein, geschweige denn, dass auch das gewählte Lehrerratsgremium in keiner Weise solch eine Spitzelaufgabe erfüllen darf.

2. Während der Corona-Pandemie werden Impfgegner als gesellschaftliche Randgruppe stigmatisiert, was in manchen Ländern oder Gruppierungen allerdings genau umgekehrt ist. Dort werden Impfbefürworter als manipulierte Opfer einer weltweiten Verschwörung einer vermeintlich „zentral gelenkten Meinungsdiktatur“ beschimpft.
3. Zu Beginn der Corona-Pandemie wurde beobachtet, dass manche Menschen die Straßenseite wechselten, wenn sie asiatisch aussehende Menschen sahen, die ihnen entgegenkamen.
4. Als doppelbödig kann folgende Situation beschrieben werden: Eine Vorgesetzte erzählt vor dem versammelten Kollegium, Kollege X würde gemobbt und möchte dies in dieser Öffentlichkeit thematisieren, ohne X vorher gefragt zu haben. Erst als X dies von sich weist und die Vorgesetzte ermahnt, niemals ohne sein Einverständnis in der Öffentlichkeit über ihn zu sprechen, wird dies unterlassen. Dennoch ist schon ein Schaden an seinem Ruf vollzogen, der vielfältige Nachwirkungen hat.

Schließlich werden auch tatsächliche Missgeschicke oder angebliche Fehler des Mobbingopfers vor Zeugen von den Mitläufern angeprangert.

Für das Mobbingopfer wird die Massivität der vermeintlichen Beobachter schließlich zu einer bedrohlichen und erdrückenden Übermacht aus dem Hinterhalt.

In ihrem Buch „Die Masken der Niedertracht“ (S. 70) definiert Marie-France Hirigoyen Mobbing folgendermaßen:

„Unter Mobbing am Arbeitsplatz ist jede Verhaltensweise zu verstehen, die durch

das bewusste Überschreiten von Grenzen - in Benehmen, Handlungen, Gesten, mündlichen oder schriftlichen Äußerungen - die Persönlichkeit, die Würde oder die psychische Unversehrtheit einer Person beeinträchtigen, deren Anstellung gefährden oder das Arbeitsklima verschlechtern kann.“

Des Weiteren führt sie aus, dass es sich dabei um systematische Angriffe mit der gezielten Absicht des Verdrängens von einer Position oder vom Arbeitsplatz handele.

Marie-France Hirigoyens Urteil beruht auf die Jahrzehnte lange Erfahrung als Psychotherapeutin und Familientherapeutin, was in der Aussage mündet:

„Ziel derartiger Machenschaften ist es, den anderen aus der Fassung zu bringen, in totale Verwirrung zu treiben, so dass er Fehler macht.“ (S. 71)

Als Ursache macht sie die narzisstische Persönlichkeit des Aggressors aus, die von folgenden Eigenschaften mindestens fünf aufweise:

„... die Person hat eine großartige Meinung von ihrer

Bedeutung:

... verzehrt sich in Phantasien von grenzenlosem Erfolg, von Macht;

... glaubt etwas Besonderes und einzigartig zu sein;

... hat ein übermäßiges Bedürfnis bewundert zu werden;

... meint, ihr stehe alles zu, man schulde ihr alles;

... beutet in zwischenmenschlichen Beziehungen den anderen aus;

... es fehlt ihr an Empathie;

... beneidet häufig die anderen;

... legt überhebliche Haltung und Verhaltensweisen an den Tag“

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass all diesen Beispielen das Phänomen des „Othering“, in Form des Ausgrenzens, des Nicht-Zuhörens, gezeichnet von mangelnder Empathiebereitschaft zu Grunde liegt.

5. Das „schlechte Gewissen“ - die perfide Macht der Ankläger, Philister und Moralapostel

So komplex schon die Überschrift zu diesem Thema ist, so komplex ist auch die Rhetorik und Methodik der Täter.

Nun geht die Moralphilosophie und Theologie erstmal davon aus, dass das menschliche Gewissen eine positive Eigenschaft des Menschen sei.

So spricht man von gewissenlosen oder skrupellosen Menschen als von solchen, denen es eben auch an Moral fehle.

Menschen mit „Moral im Leib“ werden als solche erachtet, die in gewisser Weise schon eine hohe Würde und Moral mit sich brächten- woher diese auch immer kommen mag, kann später noch analysiert werden.

Verhaltensforscher und Neurologen haben herausgefunden, dass schon Babys, aber auch Schimpansen oder Ratten Verhaltensweisen zeigen, die auf ein Gewissen rückschließen lassen. Das heißt sie könnten zwischen Gut und Böse unterscheiden sowie deutliche Anzeichen für Empathie zeigen, wie in Robert Sapolskys Buch „Gewalt und Mitgefühl“ zu lesen ist. [2]

So kann man davon ausgehen, dass das Gewissen und die Moral schon sehr früh in unserer individuellen, wie kollektiven Entwicklung als innere Handlungsmaßgabe diente, die uns einerseits Halt gab, andererseits auch für den Zusammenhalt von Kollektiven eine wichtige Eigenschaft war.

Das Schuldbewusstsein, das entsteht, wenn man seiner Verantwortung nicht Genüge getan hat und die Erzeugung eines schlechten Gewissens, sind hervorragende Methoden, um dem Opfer den sicheren Boden unter den Füßen wegzuziehen, oder aber auch, bildlich gesprochen, einen schmerzhaften Widerhaken oder Dorn ins Fleisch zu stoßen.

Je gewissenhafter ein Mensch in seinem bisherigen Leben war, umso empfindsamer und verletzlicher wird er auf solch eine Kritik reagieren.

6. „Qualitäts“-Management

Im Zeitalter des Qualitätsmanagements, der Assessments und der Supervision werden Qualitätsmaßstäbe zu moralisierenden Widerhaken.

Diese werden dann zu Waffen in den Händen der Heckenschützen, wenn

man als Mitarbeiter entweder die Qualitätsrichtlinien anders interpretiert oder man durch die eigene Lebenserfahrung schlicht und einfach zu anderen Ergebnissen seiner Handlungsmaßstäbe gekommen ist.

Empfindet man gleichzeitig eine gewisse Loyalität seiner eigenen Firma oder seinem Kollektiv gegenüber, wird die Diskrepanz zu den Vorgaben in der Bewertung unweigerlich zu Selbstzweifeln und Minderwertigkeitsgefühlen führen.

So hat man zur Lösung dieses Problems zwei Möglichkeiten, um sich von solchen Zweifeln und Gefühlen zu befreien. Entweder man eignet sich diese Qualitätsmaßstäbe selbst an und geht zukünftig in seinen Handlungen mit diesen konform, oder aber man lehnt sie aus ganz bestimmten Gründen ab und entzieht sich solchen Bewertungen.

7. Beurteilungen

Eine menschenwürdige Beurteilung würde auf dem Passepartout der Biografie und des Gesamtbildes des jeweiligen Bewerbers erfolgen, wobei die Ansprüche, Vorstellungen und nicht Aussagen im Gespräch mit dem Auswahltermin auf ihre Stimmigkeit mit dem Aufgabenprofil der jeweiligen Stelle überprüft würden.

Das heißt in diesem Falle verbaute sich das Auswahl-, Assessment- oder Personalteam nicht die Gelegenheit, sich selbst neuen Ideen zu öffnen.

Fertige Erwartungsprotokolle haben per se einen eingeschränkten Horizont und deren Autoren sind die Heckenschützen, die ihre eigenen Entwicklungspotenziale in die Vergangenheit zurückkatapultieren lassen in die Vergangenheit nämlich, in welche diese Bewertungskataloge erstellt wurden.

8. Angst

Die meisten Erfolge rechtpopulistischer Strömungen basieren maßgeblich auf der Verunsicherung, fehlenden Kontakten und bedeutsamen Beziehungen zwischen Migranten und Rechtspopulisten.

Nun mag es bei einzelnen Politikern aus reinem machttaktischem Kalkül geschehen, leicht zu erweckende Ängste und Abneigung vor

etwas Unbekanntem zu erwecken, in jedem Fall aber konfrontieren sich diese Menschen in den seltensten Fällen selbst mit den Problemen von Flüchtlingen, geschweige denn sind sie gut über deren Lebensumstände informiert.

Das Ergebnis rechtspopulistischer Propaganda ist oftmals der Tod, die Gefährdung oder Einschüchterung von ohnehin traumatisierten Menschen durch Brandstiftung, Anschläge oder zermürbender Bürokratie, die ebenso tödliche Folgen haben kann.

Wie z. B. in der „Chronik fremdenfeindlicher Übergriffe von 2016“ zu lesen ist, vergeht kaum ein Tag ohne Eintrag, wobei es sich stets um hinterhältige Verbrechen wie Brandanschläge oder gewaltsame Übergriffe einer Überzahl von Angreifern gegen wehrlose Menschen handelt. Ähnlich berichtet die *taz* vom 03.01.2020 über tägliche Ermordungen von Homosexuellen in Brasilien.

Die eigene Wirksamkeit der einzelnen Täter wird dabei offenbar schon während der Tat erlebt und von ihren Peergruppen honoriert und beklatscht. Zu vermuten wäre, dass die Wirksamkeit der Täter im regulären Arbeits- oder Sozialleben nur ungenügend erlebt wird und Zuwendung und Liebe bei ihnen einem starken Mangel unterliegen.

9. Macht

Wirksamkeit kann dadurch erlebt werden, wenn jemandem starker Schmerz oder Schaden zugefügt wird und der Täter sich seiner Macht dabei ganz und gar bewusst wird.

Offenbar erfahren solche Menschen im herkömmlichen Arbeits- und Sozialleben nicht genügend Anerkennung, so dass sie schwächere Kollegen und Sozialpartner für ihre unerfüllten Bedürfnisse missbrauchen.

Einer Heckenschützenmentalität kommt dies deswegen gleich, da die Täter oft aus heiterem Himmel unter dem Vorwand fadenscheiniger Argumente ihre intriganten und perfiden Maßnahmen auf jemanden wirken lassen, der damit in keiner Weise gerechnet hat. Rechtschaffener

Der Überraschungsangriff macht das Opfer noch wehrloser als es unter normalen Umständen wäre, wodurch der Täter sich bestens hinter der Fassade rechtschaffener Motive verschanzen kann.

(Beispiele aus der Praxis befinden sich im Anhang.)

10. Hinterhalt und seine Voraussetzungen

Um sich ein sicheres Umfeld für aggressive Handlungen zu gestalten, klopfen Heckenschützen gewissenhaft auf den Busch ihrer Deckung, bevor sie sich in ihre Schussposition begeben.

Wichtig ist ihnen vor allem nicht enttarnt zu werden als auch sichere Rückzugsmöglichkeiten zu haben.

Für den Fall der Fälle, dass ihr Opfer noch handlungsfähig bleibt, sichern sie sich noch eine zweite Deckung, aus welcher sie dem Opfer noch den entscheidenden Schuss versetzen können.

11. Im Regenwald

Blamawulla sonnte sich an einem Fluss.

Seinen Speer hatte er dabei, um nötigenfalls einen Fisch oder ein Kleintier zu erlegen, aber er war nicht ganz in der Laune dazu. Sein Aussichtspunkt war eine Art Hochsitz in einem Baum, den er erst kürzlich aus Lianen befestigt hatte und den eigentlich niemand kennen konnte. So saß er in fast unsichtbarer Deckung und beobachtete den Lauf des Wassers. Die Aussicht einen Fisch zu fangen, sah er nicht, da er ja kaum die nötige Geduld noch über besondere Fertigkeiten verfügte.

Mit alten Freunden war er oft zugegen gewesen, wenn sie Fische gefangen hatten und hatte auch seinen Beitrag beim Feuermachen, Wurzeln- und Kräutersammeln geleistet. Inzwischen wollte sich aber kaum jemand mehr mit ihm abgeben, da er zu sehr auf seinen eigenen Vorteil bedacht war und zu seiner Gemeinschaft beitrag. So suchte er seine Vorteile nun in günstigen Gelegenheiten und taktisch inszenierten Situationen wie heute. Darin hatte er erfolgreiche Fertigkeiten entwickelt, insbesondere auch in deren Tarnung. Nankwama, ein alter Widersacher, erschien am Fluss. Der war einer der Wenigen, die schon früh den mangelnden Gemeinschaftssinn Blamawullas öffentlich benannt hatte. Er hatte ein Netz und einen Sack voller Köderfutter dabei. Geschickt spannte dieser sein Netz in einem nahegelegenen Seitenarm des Flusses auf und streute das Futter in die die zurückfließende Seitendrift des Flusses. Im Nu waren einige große Fische im Netz gefangen, so dass es nun ein Leichtes war die Fische herauszuziehen. Mit einem Seil zog er das Netz gekonnt zusammen,